

## WILLKOMMEN IM WESTEND!



willkommen-im-westend.de

Amei von Hülsen - Poensgen  
Amei@willkommen-im-westend.de

16.02.2015

Herrn Senator Mario Czaja  
Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales  
Oranienstraße 106

10969 Berlin

nachrichtlich:

Herrn Franz Allert, LaGeSo

Herrn Reinhard Naumann, Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Die Mitglieder des Beirats für Zusammenhalt

Sehr geehrter Herr Dr. Czaja,

als Menschen, die sich seit Wochen ehrenamtlich um die Flüchtlinge in der Turnhalle der TU kümmern, möchten wir Sie herzlich einladen, einmal zu uns in die Halle in der Waldschulallee zu kommen.

In einem Artikel der Morgenpost vom 8.2.15 werden Sie zitiert, die Menschen lebten 2 bis 3 Wochen in den Turnhallen, anschliessend zögen sie in Erstaufnahme- und dann in Gemeinschaftsunterkünften.

(<http://www.morgenpost.de/berlin/article137223532/Platz-fuer-Fluechtlinge-in-Berlin-dringend-gesucht.html>) Gerne würden wir Ihnen zeigen, dass das leider nicht so ist und welche Konsequenzen das für die Betroffenen hat.

Viele Menschen leben schon seit Mitte Dezember in der Halle – und es ist kein Ende absehbar. Darunter sind Familien mit Kindern, schwangere, kranke und traumatisierte Menschen.

Noch nicht einmal für eine MS kranke Frau, die in der Halle einen MS-Schub bekam und bei der dem LaGeSo seit dem 27. Januar das Attest vorliegt, dass sie aus medizinischen Gründen sofort in einem Wohnheim untergebracht werden muss, findet sich ein Platz in einer anderen Unterkunft.

Das, was für wenige Tage akzeptabel ist, ist für Monate unerträglich:

- Die Flüchtlinge kommen zum Teil ohne Krankenschein, Fahrkarten und Taschengeld in der Halle an, bis zur Ausstellung des Berlinpasses vergehen z.T. Wochen – so lange sind sie für ihre Fahrten zu Ämtern auf gespendete Fahrscheine angewie-

sen und an den Besuch von Sprachkursen ist nicht zu denken.

- Schulpflichtige Kinder gehen nun schon seit mindestens 2 Monaten nicht in die Schule und es ist offensichtlich niemand dafür zuständig dafür zu sorgen, dass sie einen Schulplatz bekommen.

- Auch um die Kinder, für die mit 4 Jahren die KiTa-Pflicht besteht, kümmert sich niemand.

- Die Menschen leben auf engstem Raum zusammen – es gibt keine Prävention dagegen, dass jemand TB oder andere Infektionskrankheiten einschleppt.

- In Berlin grassieren die Masern, es musste schon eine Turnhalle unter Quarantäne gestellt werden – die Menschen in der Halle werden nicht geimpft.

- Die in den Hallen tätigen „Sozialarbeiter“ sind motiviert und guten Willens – aber hoffnungslos überfordert. Sie sprechen die Sprachen der Flüchtlinge und sind vor Weihnachten für den kurzfristigen Job eingestellt worden bis Ende Januar Menschen 3-5 Tage zu betreuen. Sie sind keine ausgebildeten Sozialarbeiter und haben dazu weder Kenntnisse im Sozial- und Ausländerrecht noch im Behördenwarr Berlin – und das ist die Unterstützung, die die Menschen brauchen, die Monate in der Halle leben.

- Selbst wenn ärztliche Atteste vorliegen, dass die Unterbringung Einzelnen aus psychischen oder medizinischen Gründen nicht zumutbar ist, dauert es trotz des Einsatzes des Trägers und der Ehrenamtlichen Wochen, bis die Betroffenen eine Wohnheimzuweisung bekommen.

- Für einen langen Aufenthalt sind die Verhältnisse unzumutbar: Es gibt keine Trennwände, keine Schränke, die Menschen schlafen auf Feldbetten, es gibt keine Waschmaschinen, keine Trockenmöglichkeiten, kein Internet und keine Privatsphäre.

- Ehrenamtliche versuchen vieles aufzufangen, die Welle der Hilfsbereitschaft ist beeindruckend, aber auch wir können beim LaGeSo niemanden erreichen, stehen stundenlang bei Ämtern an, können Kinder zwar beschäftigen aber nicht unterrichten. Es ist nicht unsere Aufgabe Reihenimpfungen zu organisieren und wir können nicht alleiniger Rettungsanker traumatisierter Menschen sein.

Bitte kommen Sie in die Halle und überzeugen Sie sich davon, dass sich etwas ändern muss:

- Wenn Menschen schon in Turnhallen leben müssen, muss wenigstens sichergestellt werden, dass diejenigen, die länger dort sind, als erste einen Wohnheimplatz bekommen. Zur Zeit herrscht das Zufallsprinzip: einige Familien verlassen die Halle nach 3 Tagen, andere sind seit 2 Monaten dort.

- Es muss einen runden Tisch geben derer, die für die Menschen verantwortlich sind (Träger, LaGeSo, Bezirk) und dort muss gemeinsam die Gesundheitsversorgung geklärt werden, die Versorgung mit Kindertagesstätten- und Schulplätzen, die Sicher-

stellung einer Infrastruktur vor Ort und deren Finanzierung, die Versorgung mit Beratungsangeboten, es muss ein kurzer Dienstweg etabliert werden, um Notfälle schnell in Wohnheimen unterzubringen, es braucht Stellen für Kinderbetreuung, mehr Rechtsberatung, Kapazitäten, um die ehrenamtlichen Arbeiten zu koordinieren und geschulte Mitarbeiter.

Da es anscheinend ungewiss ist, wie lange das Land Berlin auf Turnhallen für Flüchtlinge zurückgreifen muss, ist es dringend notwendig, dass sich die Verhältnisse dort ändern.

Über eine Antwort auf dieses Schreiben oder besser noch ein Gespräch in der Halle würden wir uns freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Amei von Hülsen - Poensgen

Anlage für Senator Czaja und das LaGeSo:  
2 Beispielfälle